

# BERICHTE

## TÄTIGKEITSBERICHT DER KULTURINSTITUTE DER STADT WORMS 1952/53

### Museum

Die Arbeit des Museums richtete sich nach der im allgemeinen abgeschlossenen Rückführung der Bestände und der Neuordnung der Magazine hauptsächlich auf die Bearbeitung der zahlreichen Neuzugänge, auf die Ausgestaltung der Schausammlung und auf die Zugänglichmachung der Bestände für die wissenschaftliche Forschung. Die nach großen Richtlinien zusammengefaßten Magazine der unterschiedlichen Abteilung, der Schädelnsammlung, der Vor- und Frühgeschichte, der mittelalterlichen und neuzeitlichen Geschichte, des Altväterhausrates, der Freedstiftung, der Reste der Spielwarenabteilung, der Waffensammlung, der Steinsammlung und der Münzsammlung können mit einigen Einschränkungen der Forschung wieder zur Verfügung gestellt werden.

Nachdem durch die Beendigung der Wiederherstellungsarbeiten der evangelischen Magnuskirche das Museum wieder frei über den Kirchenraum des Andreasstiftes verfügen kann, wurde die Schausammlung wesentlich erweitert und durch eine Darstellung der mittelalterlichen Bedeutung der Stadt im Kirchenraum in sehr eindrucksvoller Weise ausgestellt. Obwohl die dem öffentlichen Besuch zugänglichen Räume statt der früher verfügbaren 30 Säle nur 4 Säle umfassen, konnten sie durch die sorgsame Auswahl der ausgestellten Funde und durch die neuartige, durch Bildkarten erläuterte Einbeziehung der einzelnen Gegenstände in die große geschichtliche Abfolge der Jahrtausende eine sehr instruktive Gestaltung erfahren. Diese Neuaufstellung wurde am Tage der Verkehrsübergabe der Nibelungenbrücke über den Rhein, am 30. April 1953, von den Festgästen der Stadt, die im Andreasstift von der Stadtverwaltung empfangen wurden, sehr lobend anerkannt. Eine 30prozentige Steigerung der Besucherzahl konnte erzielt werden. Sie erreichte in diesem Jahr 22000 Besucher. Die Magazine konnten auch in diesem Berichtsjahr für verschiedene vor- und frühgeschichtliche Forschungen der Universitäten Mainz und Heidelberg weitgehend zur Verfügung gestellt werden. Die Keramik der Steinzeit (Student Stümpel), der Urnenfelderzeit (Student Berner) und der Karolingerzeit (Student Sälzer) wurde einer eingehenden Untersuchung zugeführt. Die Zugänge, die durch Ausgrabungen und Funde sowie durch Stiftungen dem Museum zufließen, werden in einem besonderen Fundbericht im einzelnen aufgeführt. Auch in diesem Jahr fanden zahlreiche Führungen von wissenschaftlichen Gremien, Studienklassen und Schulklassen statt.

### Stadtarchiv

Das Stadtarchiv, das in der Behelfsmäßigkeit seiner Unterbringung vorerst noch keine räumlichen Verbesserungen erwarten kann, erledigte nicht nur eine größere Zahl von archivalischen und historischen Anfragen, sondern konnte auch die Ermittlung der in auswärtigen Archiven befindlichen Wormser Materialien fortsetzen und durch Fotokopien und Mikroverfilmung sowie durch Regestenerwerb besonders wichtiger Akten den Bestand der Wormser Geschichtsquellen im Wormser Stadtarchiv vermehren. Es beteiligte sich an der Schausammlung des Museums durch die Ausstellung von Originalen und Kopien wertvoller Urkunden, Siegel und Drucke. Bestände auswärtiger Archive wurden in dem Thurn- und Taxischen Archiv in Regensburg, dem Staatsarchiv Darmstadt, dem Landesarchiv Wiesbaden und dem Generallandesarchiv Karlsruhe entliehen und den Bearbeitern zugänglich gemacht.

### Stadtbibliothek

Die im Andreasstift unter starker Bedrängnis durch die Enge der verfügbaren Räume untergebrachte Stadtbibliothek konnte im Berichtsjahr etwa 1000 Bände neu beschaffen und auch einige größere lexikalische Werke für den Ersatz der zerstörten Stadtbibliothek und Quellennachweise erwerben. Die Katalogi-

sierung umfaßt in diesem Jahr etwa 4000 Bände, so daß jetzt rund 15000 Bände mit etwa 40000 Karteikarten wieder in den Katalog eingereiht werden konnten. Die übrigen Bestände der noch 100000 Bände zählenden Bibliothek sind durch eine systematische Aufstellung für die Benutzung in vollem Umfang zugänglich.

Die Stadtbibliothek wurde von 400 Abonnenten benutzt. Sie haben in 2500 Fällen 5000 Bücher entliehen. 1000 Werke konnten auf dem Weg des auswärtigen Leihverkehrs vermittelt werden.

Nach der Konsolidierung des Behelfsbetriebes der Stadtbibliothek sind jetzt die Anstrengungen auf den Wiederaufbau des Bergklosters gerichtet, das hoffentlich in nicht zu ferner Zukunft die Bibliothek wieder aufnehmen und zu einer neuen allgemeinen Wirksamkeit bringen wird.

### Volksbücherei

Eine gute Weiterentwicklung konnte die Volksbücherei verzeichnen, deren Bestände jetzt wieder auf 5000 Bände angewachsen sind. Im Berichtsjahr wurden 1000 Bände neu erworben. 800 Benutzer haben in 12000 Fällen 20000 Bücher entliehen. Auch die im Laufe des Sommers neu eingerichtete Jugendbücherei hat mit den anfänglichen Jugendbüchern eine Entleiherzahl von 3000 Bänden durch 200 Jugendliche eine aussichtsreiche Entwicklung genommen. 200 Jugendliche sind bei der Jugendbücherei angemeldet.

Im November 1953 konnten die Volksbücherei und der Lesesaal, die bisher im Obergeschoß der Gaststätte des Städtischen Spiel- und Festhauses untergebracht waren, in einige behelfsmäßig wiederhergestellte Räume des Heylshofes verlegt werden. Hier wurde der bis jetzt vom Erfolg begleitete Versuch einer Freihandbücherei für Erwachsene und für die Jugend gemacht. Der Besuch des Lesesaales und der Volksbücherei wird durch die verkehrsmäßig günstig gelegene Örtlichkeit des Heylshofes eine rasche Steigerung erfahren.

### Gemäldegalerie

Infolge der Erweiterung der Schausammlung des Museums waren die Ausstellungsmöglichkeiten im Andreasstift nicht mehr gegeben, so daß eine mehrmonatliche Unterbrechung der Pflege der bildenden Kunst eintreten mußte. Mit der Übersiedlung der Volksbücherei in den Heylshof ergab sich nun eine neue Möglichkeit, ständige Ausstellungen im Vestibül des Heylshofes und in den Räumen der Volksbücherei zu veranstalten. Hier wurden nun vom Tage der Einweihung an Werke Wormser bildender Künstler ausgestellt und von den zahlreichen Besuchern der Volksbücherei gerne betrachtet. In der Weihnachtszeit waren Gold- und Silberschmiedearbeiten der Wormser Goldschmiedin Käthe Kienast und ihres Sohnes Goldschmiedemeister Kienast ausgestellt. Hier dürfte sich eine neue Chance für die organisatorische Zusammenarbeit der Wormser Künstlerschaft in enger Fühlungnahme mit der Städtischen Gemäldegalerie ergeben. Im Berichtsjahr wurden 25 Werke der bildenden Kunst angekauft und meist zur Ausschmückung der Amtsräume der Stadtverwaltung verwendet.

### Volkshochschule

Die auf der leistungsfähigen Grundlage der Städtischen Kulturinstitute eingerichtete Volkshochschule hat auch im Berichtsjahr eine vielseitige Lehrtätigkeit entfalten können. Wenn auch während des Sommersemesters erfahrungsgemäß der Besuch nachließ, so konnten doch 278 Hörer in 19 Lehrkursen, 7 Filmabenden, 7 Sonderveranstaltungen mit dem Wissensstoff der Gegenwart vertraut gemacht werden. Die Sonderveranstaltungen wurden von 853 Personen besucht. Das Wintersemester zählte bisher 500 Hörer bei 40 Kursen, 8 Filmabenden und 3 Sonderveranstaltungen mit zusammen 2000 Besuchern. Die Zahl wird im Laufe des Semesters wahrscheinlich die hohen Zahlen des Vorjahres mit 700 ständigen Hörern erreichen.



## WEITERE BEOBACHTUNGEN UND FUNDE

Die vielfältigen Erdarbeiten, die in allen Teilen der im Wiederaufbau begriffenen Stadt einen Einblick in den Boden gewähren, haben eine ununterbrochene Folge von Beobachtungen und Funden aus früheren Zeitstufen ermöglicht. In diesem Berichtsjahr waren es besonders die Neubauten in der *Andreasstraße* (Landratsamt, Gesundheitsamt), *Wollstraße* (Wohnblöcke an der Stelle des Schönauerhofes und der Augustinerschule), *Stephansgasse* (Wohnblöcke), *Pfalzgrafenhofstraße*, *Sixtusplatz*, am Römischen Kaiser und *Kämmererstraße* (Geschäftshäuser) und anderen Orten, deren Erdarbeiten unter beständiger Aufsicht des Museums standen. In der *Andreasstraße* wurden bei dem Neubau des Landratsamtes und des sich anschließenden Gesundheitsamtes mittelalterliche und römische Keramikreste, darunter eine



Steinfund (Landratsamt)

Reihe wohlhaltener mittelalterlicher Gefäße gefunden. Hier war schon der schöne ornamentierte Stein mit den geometrisch angeordneten Blättern gefunden worden, der wohl der spätromischen Architektur zugeordnet werden kann. In der *Wollstraße* wurde die Ruine des Schönauerhofes abgebrochen. Die beiden schönen Portale wurden in das Museum verbracht. Im Boden fanden sich große Mengen erhaltener und zerstörter mittelalterlicher Keramik, ebenso in dem anschließenden Grundstück der ehemaligen Augustinerschule. Dort wurden auch Reste römischen Mauerwerks aus gleichgroßen Kalksteinen angeschnitten. Auch ein unmauerter Schacht, ohne Datierungsmöglichkeit, der mit zahlreichen mittelalterlichen Bruchstücken von Keramik und Glas angefüllt war, wurde an dieser Stelle gefunden.

In der *Pfalzgrafenstraße* wurde unter dem Verputz eines zerstörten Hauses ein wohlhaltenes romanisches gekuppeltes Fenster entdeckt, dessen Bogen im Wechsel von Sandsteinen und Backsteinen angeordnet sind.



Romanisches Fenster (Pfalzgrafenstraße)

Das Mauerwerk macht ebenfalls einen altertümlichen Eindruck. Eine Hausbreite davon entfernt steht nach der *Friedrichstraße* zu der kleine romanische Giebel mit einem aus einem Stein geschnittenen Rundfenster.

In der *Valdenbergstraße* ergaben sich bei der Fundamentierung neuer Häuserbauten Mauerreste aller Zeitstufen mit beachtenswerten Funden von Keramik und Glas aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

In der *Bauhofgasse* wurden 3 Kapitelle des 18. Jahrhunderts mit den Jahreszahlen 1709 und 1713 und mit Puttendarstellungen im ruinösen Mauerwerk gefunden.

Das in der *Gewerbeschulstraße* angefahrne Bruchsteinmaterial aus den Trümmern der Altstadt enthielt drei merkwürdige Kopfplastiken, anscheinend romanischer Provenienz. Die Herkunft dieser Masken war nicht mehr zu ermitteln.



Bei der Anlage der elektrischen Zuleitung am dritten *Domplatz* wurden eine Reihe wohlhaltener mittelalterlicher irdener Gefäße (Rillentöpfe) dem Boden entnommen. Die Stelle liegt in der Nähe der ehemaligen Dompropstei hinter dem Westchor, wo schon vor Jahren reiche Glas- und Keramikfunde gemacht wurden.

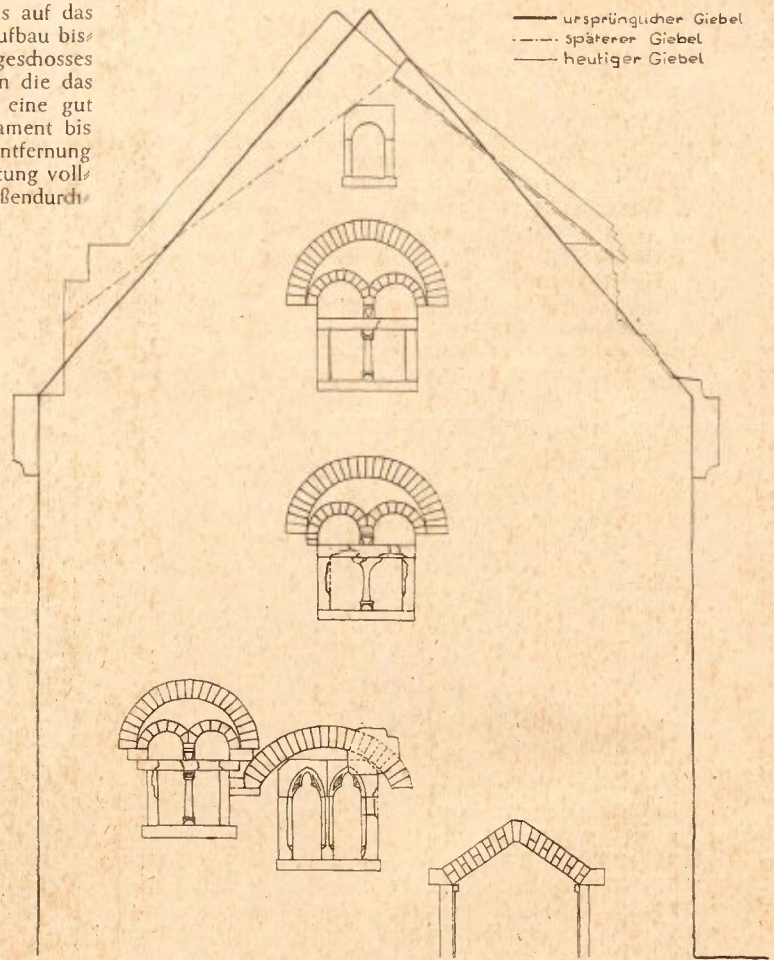
Bei der Anlage des Neubaus an der Plazecke des *Martinsplatzes*, wo *Mainzer Straße* und *Gaustraße* sich teilen, wurden im Bereich des römischen Gräberfeldes zwei Steinsarkophage angeschnitten, die aber bereits früher ausgeraubt worden waren und außer zerstreuten Skelettresten nur einen zerbrochenen Tränenkrug enthielten. Die Sarkophage blieben in den Wänden der Baugruben belassen.

Beim Abbruch einer Mauer in der Ruine des *alten Rathauses* in der *Hagenstraße* wurde eine bisher vermauerte Kopfplastik aufgefunden, die einen bärtigen Männerkopf mit reichem gewellten Haar darstellt. Es handelt sich wohl um ein Bruchstück der Renaissance-Architektur des Rathauses. Doch ist diese Zuschreibung und Datierung noch nicht gesichert.





Im „Haus zur Trommel“ (Römerstraße 44), das bis auf das Mauerwerk ausgebrannt war und dessen Wiederaufbau bis her bis auf die endgültige Lösung des Dachgeschosses durchgeführt wurde, ergab sich die Nordwand, an die das angrenzende zerstörte Haus angebaut war, als eine gut durchgebildete romanische Mauer, die vom Fundament bis zum Dachgiebel noch erhalten war. Nach der Entfernung der Verputzreste kam ihre architektonische Gestaltung vollständig zum Vorschein. Da hier der künftige Straßendurchbruch vom Markt zum Rhein vorgesehen ist, war es möglich, diese Wand beim Wiederaufbau des Hauses nicht nur zu erhalten, sondern als Fassade in das künftige Straßenbild einzugliedern. Drei Stockwerke übereinander zeigen je ein gekuppeltes Fenster mit einer Mittelsäule und überlagerten Entlastungsbogen. Eine breite Türe führte zu ebener Erde in das Haus. Sie wird abgeschlossen von einem dreieckigen gemauerten Türsturz, der aber stark beschädigt war und beim Wiederaufbau durch eine runde Bogentür ersetzt wurde. Zwischen dieser Türe und dem nach der linken Seite versetzten romanischen gekuppelten Fenster ist ein etwas tiefer gelegenes gotisches Doppelfenster mit Entlastungsbogen eingesetzt worden. Offenbar befand sich hier ein Treppenaufgang vom Eingang aus, der die ansteigende Lage: Tür - gotisches Fenster - romanisches Fenster erklärt. Im obersten Giebel ist ein ebenfalls romanisches Rundfenster eingebaut, so daß die gesamte Wand original erhalten geblieben ist und nur in den wechselnden Giebellösungen der Jahrhunderte die ursprüngliche, heute noch sichtbare romanische Giebellinie etwas veränderte. Beim künftigen Wiederaufbau des Dachgeschosses werden diese späten Zutaten zu Gunsten der ursprünglichen Giebellösung verschwinden. Diese einzige große romanische Hauswand, deren Instandsetzung unter Beihilfe der Denkmalpflege erfolgte, wird künftige eine besondere Zierde der Stadt bilden, zumal sie zwischen Dombezirk und St. Paul die starke Wirkung der romanischen Architekturen auch im bürgerlichen Straßenbild fortsetzt.



Romanische Wand (Römerstraße 44)

### Sonstige Bodenuntersuchungen

Im Trümmergebiet der Altstadt wurde in der *Badgasse* zwischen Schlosser- und Färbergasse ein vielleicht römischer hohler Schacht entdeckt, der bisher überwölbt und unbekannt war und der in einer Tiefe von 5 Meter drei Türöffnungen nach Westen, Norden und Osten zeigt. Der Schacht lag voll römischer Bruchstücke. Im Untergrund wurde in einer Holzverschalung eine wohlerhaltene römische Urne aufgefunden.\* Der vor kurzem unmittelbar neben diesem Schacht angelegte Kanal ließ keine Beziehung zwischen den unterirdischen Ausgängen und dem umliegenden Erdreich erkennen, so daß die Annahme gestützt wird, daß es sich hier um einen römischen, ursprünglich über der Erde gelegenen Bau handelt. Wenige Meter von diesem Schacht entfernt wurden in dem Kanalgraben mächtige Fragmente offenbar weißer Sandsteinquader gefunden, die keine Möglichkeit der Zweckbestimmung oder der Datierung bieten. Sie sind trapezförmig zugehauen und mit einer Rille versehen. Zahlreiche Scherben römischer Keramik und Terra Sigillata und überlagerten mittelalterlichen Gefäßen konnten diesem Graben entnommen werden. J.

### Freilegung der Reste eines romanischen Portals im Chor von St. Martin zu Worms

Im Zuge der Wiederaufbauarbeiten in den Jahren 1946/47 war es mir möglich, durch einen ungewöhnlichen Riß im Putz der inneren, südlichen Chorwand (knapp hinter der Pfeilervorlage des Triumphbogens) aufmerksam gemacht, die Reste eines romanischen Portals freizulegen.

\* Vgl. Wormsgau III 2, S. 94 ff.

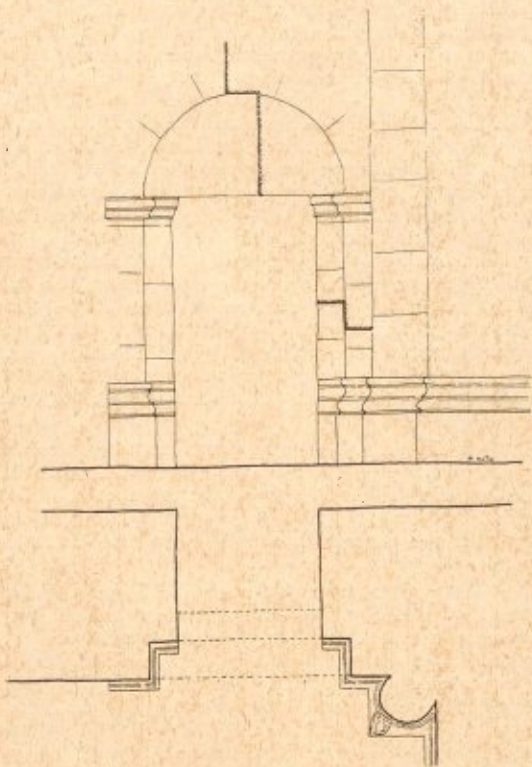
Das um Pfeilervorlage und Eckdienste umlaufende Sockelprofil war in der Mauerflucht der südlichen Chorwand bis auf den Putzgrund zurückgespitzt. Auf diesem in der Leibung noch gut erhaltenen Sockel stand ein einfaches, unprofiliertes Gewände. Das Kämpferprofil war in der Mauerflucht ebenfalls abgeschlagen und in der Leibung erhalten. Der in gleicher Art wie das Gewände gearbeitete Rundbogen (Radius 0,70 Meter), ließ sich etwa bis zu seinem Scheitel (2,60 Meter über O. K. Belag des Vordiores) verfolgen. Nach etwa 25 cm war die Leibung 20 cm abgestuft. Die Profile des Sockels und Kämpfers wurden in Gehring weitergeführt. Auf dem Kämpfer ruhte ein Tympanon, dessen eine Hälfte heute noch an der ursprünglichen Stelle sitzt. Abgesehen von dem steinfarbenen mittelalterlichen Anstrich ließen sich keine Ornamente und Inschriften feststellen. Nach der Seite der heutigen südlichen Sakristei war über die 1 Meter breite Öffnung ein waagrecht Sturz aus einem schmucklos zubehauenen Werkstück gelegt. Auch hier ist die Hälfte noch vorhanden gewesen.

Als man sich im 18. Jahrhundert vor die Aufgabe gestellt sah, einen größeren Zugang zur Sakristei zu schaffen, mauerte man das alte Portal etwa zur Hälfte zu, spitzte die Profile soweit sie dem Putz hinderlich waren zurück, und brach die andere Hälfte mit einem Teil des anschließenden Mauerwerkes als Öffnung für den neuen Zugang heraus.

Die Anordnung und Formen des Portals lassen seine Entstehung zur gleichen Zeit mit den übrigen Bauteilen des Chores erkennen. Es führte wohl in einen Raum untergeordneter Bedeutung, der etwa halb so groß als die heutige südliche Sakristei war und bis zur ersten Mittellinie des Chores reichte. Denn auch der äußere Sockel, der heute an der Südostecke des Chores abbricht, lief



damals an der Südseite bis zu dieser Lisene weiter. Die Lisene war unterhalb der Chorfenster - ähnlich wie diejenige der Nordseite - abgekröpft und bis zum Sockel



durchgeführt. Hinter der Zwickelauffüllung der Sakristei- gewölbe war sie, soweit sie beim Bau der Sakristei nicht abgeschlagen war, vor der Hitze des Brandes geschützt und noch zu erkennen.

Die Erschütterungen der Bombenexplosionen legten hinter dem Altar des nördlichen Seitenschiffes eine schmucklose Türöffnung von etwa 2 Meter Höhe und 1,50 Meter Breite mit Rundbogenabschluß frei. Die Leibungen waren gepuzt, ebenso wie die des kleinen Rundbogenfensters darüber. Die Anlage der Heizung im nördlichen Nebenraum ver- wischte wohl die letzten Spuren, die noch zu einer Bestim- mung des einstigen Nebenraumes hätten führen können. Wahrscheinlich lagen der frühere Raum auf der Höhe des nördlichen Seitenschiffes oder vielleicht sogar tiefer. (Martins- kerker?) Eine direkte Verbindung zum Chor in früherer Zeit wie an der Südseite ließ sich nicht finden. Im äußeren war der frühere Anbau kleiner und niedriger als der heutige.

Hans Huth

### Die St. Sixtuskirche zu Worms

Im Rahmen der Untersuchungen, die von der städtischen Denkmalpflege Worms zur Ergänzung des mittelalterlichen Stadtbildes durchgeführt werden, konnte auch die Lage der ehemaligen St. Sixtuskirche endgültig ermittelt werden. Darüber hinaus gelang es, durch Beobachtungen an noch vorhandenem Mauerwerk und einigen Grabungen, Ausmaß und Form der Anlagen in ihren wesentlichen Teilen zu sichern, wobei sich recht überraschende Feststellungen ergaben.

Nach Kranzbühler<sup>1</sup> wird die Kirche seit 1226 etliche Male urkundlich erwähnt, bis sie 1580 der Profanierung anheim- fällt. Sebastian Münsters Stadtpanorama von 1550 zeigt zwischen St. Martin und St. Lamprecht noch einen mit S. Sixtus bezeichneten Turm, dessen spitzes Zeltdach wie die übrigen Kirchen ein Kreuz trägt<sup>2</sup>. Ein etwas späterer Kopist gibt den Turm ohne Kreuz wieder und beschriftet irrtümlich die Vierungskuppel von St. Martin als St. Sixtus<sup>3</sup>. Merian und Hamman (17. Jahrhundert) erwähnen sie nicht mehr, und Hallungius (1770) weiß nur noch ungefähr ihre Lage<sup>4</sup>. Diese Kenntnis lebte in dem Namen „Sixtusplatz“ weiter. Die Zerstörungen des letzten Krieges erlaubten es nun, dieses Gebiet näher zu untersuchen und führten zur Identifizierung der Grundstücke Sixtusplatz 5 und 7 als Ort des ehemaligen Langhauses. Dabei stellte sich heraus, daß die alten Umfassungswände für die hier errichteten beiden Häuser zum größten Teil wieder benutzt und dadurch kon- serviert wurden. Besonders auffallend war ein großer sauber gefügter Bogen, der unter dem Verputz der Ostmauer des jetzigen Komplexes zu Tage trat und sich als oberer Teil des Triumphbogens erwies. Von diesem eindeutig als Sakralarchitektur gekennzeichneten Bestand ausgehend waren dann die Anhaltspunkte für die weiteren Feststellungen gegeben.

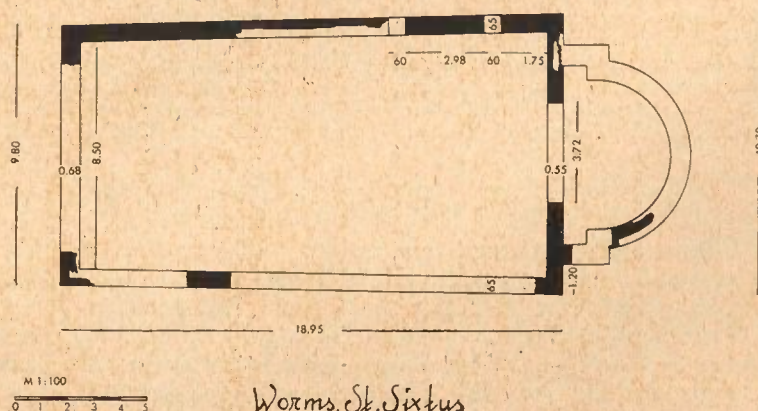
Zunächst wurde ein der Nordostecke des Langhauses ein- gebauter Keller überprüft, wobei sich ergab, daß seine Süd- und Westwand an altes Kirchenmauerwerk angeschafft und das Gewölbe später eingezogen ist. Die linke Fuge am Gewände des zugesetzten Triumphbogens (von innen ge- sehen) läuft bis zum Kellerfußboden durch. Der Kirchenestrich selbst konnte unter dem Bauschutt in einer Tiefe von 91,05 Meter über NN ermittelt werden, d. i. 1,18 Meter unter- halb des Kellerniveaus, 2,81 Meter unter der Höhe des Außenterrains und auf gleicher Ebene mit dem Rheinufer. Er bestand aus einem etwa 3 cm tiefen Kalkmörtelstrich auf Schieferlage, die wahrscheinlich als Isolierung gegen die starke Bodenfeuchtigkeit diente, welche auch im Laufe der Jahrhunderte zu einer Verfaulung und Verwerfung des Estrichs geführt hatte. Nach Abdrücken in seiner Oberfläche zu schließen war ehemals noch ein Plattenbelag vorhanden.

<sup>1</sup> E. Kranzbühler, *Verschwundene Wormser Bauten*, Worms 1905, S. 69.

<sup>2</sup> Kranzbühler a. a. O. Pl. I.

<sup>3</sup> Stadtarchiv Worms, Beschriftung französisch.

<sup>4</sup> Zitiert bei Kranzbühler a. a. O. S. 69.



Worms, St. Sixtus



Unter dem Estrich wurde in Verlängerung der nördlichen Triumphbogenleibung nur Mutterboden, jedoch kein Fundament angetroffen, woraus erhellt, daß es sich sehr wahrscheinlich um eine ungliederte Saalkirche handelte.

Der Triumphbogen hatte eine lichte Höhe von 6,06 Meter und im Bogenansatz gemessen eine lichte Breite von 3,80 Meter. Die Kämpferhöhe liegt bei 4,26 Meter, der Kämpfer selbst besteht aus Platte mit Kehle und zeigt wie verschiedene Steine des Bogens fischgrätartige Abflächung. Die Bogensteine (rund 0,30 Meter hoch) sind sehr sorgfältig gefügt und geglättet und wechseln unregelmäßig in rotgrauer Polychromie. Im Scheitel war eine Aufhängevorrichtung mit Blei eingelassen, vielleicht für eine Lampe oder ewiges Licht.

Die Grenzen des Langhauses konnten überall gesichert werden. Große Teile der Umfassungswände sind, von späteren Flickstellen abgesehen, außer seitlich des Triumphbogens auch im Süden, Westen und besonders nach Norden erhalten. Die Südwestecke wurde durch Grabung freigelegt, die Nordwestecke, in schönem Verband gemauert, reicht noch bis in eine Höhe von annähernd 7 Meter über den ursprünglichen Kirchenestrich und etwa 4 Meter über das heutige Geländeneiveau. Man muß hieraus schließen, daß wir bei den sichtbaren Mauerresten nicht die unteren, sondern oberen



Stücke der alten Außenwände vor uns haben und erhebliche Teile der Anlage noch im Boden stecken. Schon die Abmessungen des Langhauses, die im Lichten 17,60 x 8,50 (Westseite) bzw. 9,45 Meter (Ostseite) ausmachen, lassen einen sehr respektablen Bau rekonstruieren. Auffallend ist, daß der Saal wie bei der Bergkirche in Hochheim auf einer Fläche von 2 Quadraten errichtet wurde, nach Osten hin aber etwas auseinanderstrebt (ähnlich den Arkaden der Petersbergkirche von Gau-Odernheim).

Die Wände sind im Norden und Süden 0,65 Meter stark, im Westen 0,68; die Dicke der Ostwand beträgt im Bogen gemessen 0,54 Meter. Das Mauerwerk besteht aus Bruchstein, durchschnittlich 0,12 Meter hohen roten Sandsteinen, und ist innen mit Brocken und Kalkmörtel ausgegossen. Die äußeren Fugen sind mit der Kelle nachgezogen. An der Nordwand wurden ferner, vom Keller in der Nordostecke aus sichtbar, zwei nachträglich zugesetzte Öffnungen festgestellt. Sie liegen von der Ostwand 1,75 Meter ab und 3 Meter voneinander entfernt. Ihr oberer Abschluß ist durch das Backsteingewölbe zerstört, doch würde ein im Triumphbogen vermauerter Werkstein der Form und den Maßen nach gut in die anzunehmende Rundung passen. Sicher handelt es sich um Fenster, doch ist die Frage der im Verhältnis zur ganzen Wand sehr niedrigen Lage noch nicht geklärt.

Zur Ergänzung des Grundrisses wurden im Rahmen der verfügbaren Mittel hinter dem Triumphbogen zwei Suchgräben gezogen und die Mauern des Chores angeschnitten. Dabei stellte sich zunächst heraus, daß die ursprüngliche Südwestecke etwa 0,50 Meter außerhalb der heutigen lag, letztere also über dem derzeitigen Niveau neu aufgeführt

ist, und zwar größtenteils mit abgerundeten Steinen der ehemaligen Apsisverkleidung. Dazwischen finden sich auch Backsteine, barocke Fenstergewände und ein Profilstück unbekannter Herkunft. In einer Tiefe von 0,65 Meter und 1,20 Meter von der ermittelten Südwestecke entfernt begann der Maueranschluß nach Osten, der auch an abgearbeiteten Verzahnungen in der aufgehenden Wand darüber erkennbar ist. In diese Ecke wurde zu späterer Zeit ein Bau angeschoben, dessen Fußboden bei -0,65 Meter lag und dessen Mauerzüge aus Backsteinen bestanden. Sie setzten die alte Ostwand nach Süden fort und benutzten nach Osten hin den Ansatz des Chores als Fundament; ihr innerer Verputz war stellenweise noch erhalten. Ein zweiter Suchgraben parallel der Triumphbogenwand führte bei -0,60 Meter auf die Apsisrundung, deren Verkleidung bis auf einen wohl in situ liegenden radial geschnittenen Sandstein ausgebrochen war. (Vgl. die Steine der neuen Südostecke.) Auch von hier lief ein Mauerzug des späteren Anbaues nach Süden, deutlich erkennbar an einer bei -1,10 Meter gründenden Fundamentgrube. Man geht wohl nicht fehl, in diesem Anbau das Haus zu sehen, welches Hamman auf seiner Stadtperspektive rechtwinklig zur ehemaligen Sixtuskirche einzeichnet.

Bei allen Grabungen wurden Scherben mittelalterlicher Keramik gefunden, wie sie massenweise auch sonst in der Stadt vorkommt, daneben frühe Dachpfannen („Mönche und Nonnen“) und am Chor Verputzreste mit einer (später überstrichenen) Freskomalerei in den Farben ocker, rostrot und schwarz.

Bisher ohne greifbaren Erfolg blieb die Suche nach dem Turm, der nach Sebastian Münster nicht unbedeutend gewesen sein kann. Beobachtungen an der westlichen Nordwand im Keller des Nachbaranwesens ergaben lediglich, daß hier die Mauer über die Nordwestecke fortzulaufen scheint und neben letzterer einen hohen Durchbruch hat, der im Gewände die ungewöhnliche Tiefe von 1,70 Meter aufweist. Die Lösung dieses Problems mußte jedoch vorerst aufgeschoben werden.

*Diether Weirich*

### Landkreis Worms

Im Beobachtungsgebiet des Museums der Stadt Worms wurde eine Reihe interessanter Bodenfunde gemacht.

In *Niederflörsheim* wurde ein bereits vor Jahren von Dr. Fliedner in *Monsheim* aufgefundenes größeres fränkisches Gräberfeld erneut bei einem Bauvorhaben angeschnitten. Es konnten etwa 6 Grabstätten nachgewiesen werden, die aber außer zerstreuten Skelettresten keine Beigaben mehr enthielten. Nur ein kleines doppelkonisches Töpfchen schwarzer Keramik und eine stark zersetzte eiserne Fibel mit 4 Kugeleinlagen, von denen 3 leidlich erhalten waren, konnten geborgen werden.

In *Offstein* wurde beim Abbruch einer Kellertreppe eine als Stufe verwendete gotische Heiligenfigur aus Sandsteinen geborgen und vom Museum erworben.

In *Monsheim* wurde bei dem Aufschluß eines neuen Terrains für die Sandgrube der Schamottewerke die Fortsetzung des bereits bekannten neolithischen Gräber- und Siedlungsfeldes und des ebenfalls schon früher bekannten fränkischen Friedhofes festgestellt. Bisher wurden einige Scherben der Hinkelsteinkultur und eine frühe fränkische Fibel seltener Art gefunden. Hier ist ein größerer Grabungsvorhaben geplant, das wahrscheinlich im Laufe dieses Jahres mit Unterstützung der Bodendenkmalpflege des Landes durchgeführt werden kann. Das Gelände bleibt für die nächste Zeit unbebaut.

## MITTEILUNG DER SCHRIFTLICHTUNG

Die Berichte über die Denkmalpflege im Stadt- und Landkreis Worms, über die in der treuhänderischen Verwaltung des Stadtarchivs befindlichen Judaica, der Fundbericht des Museums und die Literaturübersicht der Stadtbibliothek, ebenso die Berichte über die nichtstädtischen Einrichtungen des Altertumsvereins, der Abteilung „Bistum Worms“ in der Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte sowie der Stiftung Kunsthof Heylshof erscheinen in der nächsten Ausgabe des Wormsgau. Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Altertumsvereins soll Heft 4 des 3. Bandes schon im Sommer 1954 herausgegeben werden.